

nationalsozialistischen Staates zur – wie es damals hieß – *Säuberung der deutschen Kunst von zersetzendem und entartetem Kunstgut* wurden im letzten Jahr diesem Element der Herrschaftsdurchdringung sowie dem Gedächtnis der davon Betroffenen zahlreiche regionale Ausstellungen und Veröffentlichungen gewidmet.

In diesem Kontext erschien auch Günther Wirths Darstellung zu den Ereignissen im südwestdeutschen Raum. Einem einführenden Versuch der Darlegung dessen, was Kunstideologie im Dritten Reich ausmachte und aus welcher historischen Herleitung Kriterien zur Verurteilung und Bekämpfung unliebsamer Kunst entstanden, folgt eine chronologische Betrachtung der Entwicklungsetappen bei der Durchsetzung dieser «Ideologie». Es folgt eine oberflächliche Beschreibung dessen, was der NS-Staat unter «Entartung» im künstlerischen Bereich begrifflich subsumierte, sowie der historischen Tradition dieser schon vor 1933 durchaus geläufigen Bezeichnung. Den Hauptteil von Wirths Darstellung bildet die Betrachtung der verschiedenen Indikatoren nationalsozialistischer Agitation im Bereich der bildenden Kunst: Schandausstellungen, Entlassungen im Museums- und Akademiebereich, Lehr- und Berufsverbote bis hin zu Inhaftierungen und Deportationen werden aufgeführt und an Hand von rund 130 einzelnen Künstlerschicksalen belegt sowie anschaulich gemacht. Auch der Bereich privater Sammlungen, Galerien und Künstlerbünde wird durch Einzelschicksale dem Leser näher gebracht. Die erwähnten Aspekte werden vom Autor im letzten Teil seiner Darstellung durch eine großangelegte Dokumentation für die behandelte Region ergänzt. Neben tabellarischen Kurzbiographien der Künstler sowie einiger Literatur findet der Leser ausführliche Dokumente zum sogenannten Kunstraub an staatlichen Kunstinstituten in Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim u. a. in Form von Beschlagnahmungslisten aus dem Jahre 1937.

In diesem umfassenden Dokumentationsteil liegt die eigentliche Leistung des Autors. Neben den bekannten Künstlern wie Otto Dix, Oskar Schlemmer, Willi Baumeister u. a. hat Wirth mit akribischer Mühe versucht, über die große Zahl der unbekannteren und vergessenen Künstlerinnen und Künstler möglichst viel in Erfahrung zu bringen und zu dokumentieren. Dieses Kompendium und die außerordentlich guten Abbildungen werden sicherlich für zukünftige kunsthistorische Arbeiten über ähnliche Themen ein wertvoller Fundus, wenn nicht sogar Grundlage sein. Allerdings wird gerade den Kunsthistoriker die Subsumierung der Kunst verfemter Künstler unter dem Begriff der Moderne nicht befriedigen. Die historische wie kunsthistorische Sichtweise, die der Autor vorstellt, ist in großen Bereichen zu oberflächlich, plakativ und holzschnitthaft.

Die nicht unproblematische Darstellung des Dritten Reiches als historische Etappe des hereingebrochenen Schreckens und der Brutalität, die uns heute wie ein Gruselkabinett aus vergangenen Zeiten erschauern läßt, wie auch die vollkommene Isolation der Kunst aus dem Oberbereich Kultur und ihre Herauslösung aus möglichen Zusammenhängen wirft mehr Fragen auf, als sie

beantworten kann, ohne den tatsächlichen Vorgängen und der Gewalt gerecht zu werden. Die Analyse von Aspekten wie beispielsweise der Verdichtung von aggressivem Frontmachen gegen alle möglichen und unmöglichen Gegner mit irrationalen Gleichsetzungen von «jüdisch», «bolschewistisch», «zersetzterisch» und «krankhaft» bleiben ebenso unbetrachtet wie eine genauere Analyse der Ästhetik der «Entarteten» im Gegensatz zur NS-Ästhetik. Dies führt an vielen Stellen zu einer zu bequemen Sicht der «Entarteten Kunst», die viele mittlerweile zugrundeliegende Ursachen und Ziele verschweigt. Gleichmaßen fraglich sollte die idealtypische Gegenüberstellung von Nationalsozialismus und Moderne sein, die vielfach allein den Einsatz für «moderne Kunst und Künstler» als Widerstand erscheinen läßt.

Was Titel und Inhaltsverzeichnis des Buches versprechen, kann allenfalls der Dokumentationsteil auf seine Art und Weise halten. Der Teil der thematischen Darstellung enttäuscht leider mit einer zwar themenorientierten, aber eklektischen Aneinanderreihung herkömmlicher Betrachtungsweisen, die viele, in der Kunstgeschichte wie der Geschichte, mittlerweile als relevant erkannte Zusammenhänge und Fragen außer Acht läßt und dafür undifferenzierte Pauschalaussagen beibehält.

Stephanie Beutler

IVO SCHAIBLE: Der Künstler und sein Werk. Vorwort und Einführung Ernst Schäll. Verlag Richard Schahl Pullach/München 1987. 114 Seiten, 67 Farb- und 41 Schwarzweißaufnahmen. Halbleinen DM 69,-

Zum 75. Geburtstag des Salvatorianerpaters Prof. Ivo Schaible erschienen, stellt dieser Bildband exemplarisch Werke aus allen Schaffensgebieten des Künstlers vor und ist in die Werkgruppen Malerei, Glasfenster, Mosaik sowie Plastik und Graphik eingeteilt. Nicht alltäglich mag sein, daß die hervorragenden Abbildungen im Buche vom Künstler selbst aufgenommen wurden.

Der in Laupheim-Baustetten am 8. Juli 1912 geborene Künstler studierte bei Prof. Franz Nagel Fresko- und Monumentalmalerei an der Akademie der Bildenden Künste in München. 1951 berief ihn sein Orden nach Bogotá, Kolumbien, um kirchliche Aufträge auszuführen. Drei Goteshäuser wurden von ihm dort gestaltet. Daneben entstanden viele Einzelkunstwerke für Kirchen in ganz Lateinamerika, wo Schaible noch heute als Mittler der modernen Sakralkunst gilt. Von 1954 bis 1964 wirkte er außerdem als Professor an der Kunstakademie Bogotá, wo er die Fächer Fresko und Komposition lehrte. Seine Schüler zählen heute zu den angesehensten Künstlern des Kontinents.

Seit seiner Rückkehr nach Deutschland im Jahr 1964 schuf Pater Schaible, der im Münchner Provinzialhaus der Salvatorianer lebt, viele sakrale Kunstwerke für Kirchen in Deutschland, Österreich und der Schweiz, in Italien und Griechenland. Daneben entstanden Landschaftsbilder, Genrebilder und Porträts in Öl und Aquarell. Eine besondere Domäne des Meisters sind seine Holzschnitte, die von besonderer Sensibilität und Ausdruckskraft sind.

In Württemberg finden sich seine Werke außer in öffent-

lichen Sammlungen in vielen Kirchen, an Gebäuden und auf öffentlichen Plätzen, so beispielsweise in Laupheim, Baustetten, Ochsenhausen und Bad Wurzach.

Josef Braun

Museen und Galerien zwischen Neckar und Bodensee. Herausgegeben vom Arbeitskreis Heimatpflege im Regierungsbezirk Tübingen e. V. in Zusammenarbeit mit dem Regierungspräsidium Tübingen. 97 Seiten mit zahlreichen Farbabbildungen und einer Landkarte. Broschiert DM 9,80

Der handliche Führer für die Fahrradtasche, den Rucksack und das Handschuhfach des Autos stellt auf knapp hundert Seiten rund hundertfünfzig Museen zwischen Donau und Bodensee, Neckar und Iller vor und ergänzt so die etwas zu knapp ausgefallenen Informationen der *Museumskarte Baden-Württemberg* (siehe die Rezension in *SCHWÄBISCHE HEIMAT* 1988/1, S. 58). Über diese Karte hinaus werden in dem neuen Führer und auf der ihm beiliegenden großformatigen Karte nicht nur die Museen, sondern auch rund achtzig Kunstgalerien ausgewiesen. Dürfen die Kunst- und Geschichtsinteressierten auf Nachfolgearbeiten in den anderen Regierungsbezirken des Landes hoffen?

Raimund Waibel

Orte und Landschaften

HANS MATTERN: **Das Jagsttal von Crailsheim bis Dörzbach.** Wanderung durch ein Landschaftsschutzgebiet. Selbstverlag Crailsheim. 4., unveränderte Neuauflage 1988. 207 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Gebunden DM 28,- (zu beziehen bei der Geschäftsstelle des Schwäbischen Albvereins in Stuttgart, Hospitalstr. 21, in der Hammerschmiede bei Gröningen und in Buchhandlungen des Hohenloher Raumes)

In seinem soeben neu aufgelegten Buch «Das Jagsttal von Crailsheim bis Dörzbach» hat der aus Crailsheim stammende Verfasser, der sich immer wieder mit den Problemen der Landeskunde und des Landschaftsschutzes auseinandergesetzt hat, das Jagsttal mit all seinen Schönheiten dargestellt. Er kennt die verborgenen Reize der Natur ebenso wie die Eigenart der Städte und Dörfer, der Schlösser und Ruinen. Während er uns durch die Landschaft führt, macht er uns gleichzeitig mit der Geschichte bekannt. Die Art, wie er aus seinem reichen Wissen Natur, Landschaft und Geschichte verbindet, hat nichts von schwärmerischer Lobrede an sich. Es ist auch nicht nur das vielseitige Wissen, das er uns vermittelt, vielmehr spüren wir auch seine große Liebe zu seinem Heimatland. Er macht uns nicht nur mit Pflanzen und Tieren, sondern auch mit den Menschen bekannt, die hier leben oder in der Vergangenheit gelebt haben.

Das Jagsttal gehört ohne Zweifel zu den schönsten Landschaften Hohenlohes. Wer einmal hier eingekehrt ist, wird immer wiederkehren; wer dies tut, wird an Hans Matterns Buch mit seiner reichen Bilderfülle mehr als nur

einen Führer oder ein Reisebuch haben, das Fachliche wird durch das Menschliche lebendig und nahe.

In einem Schlußkapitel «Sorgen um das Jagsttal» erinnert der Autor daran, wie die Menschen heute mehr als je darauf achten müssen, daß diese Landschaft unter der Technisierung alles Lebens in der Gegenwart nicht zu sehr zu leiden hat. Zwei alphabetische Verzeichnisse der im Text genannten Pflanzen und Tiere machen deutlich, daß es in dieser Landschaft noch Tiere und Pflanzen gibt, die wir in den Landschaften der großen Ballungsräume vergebens suchen. Wir wünschen dem Buch darum viele Leser, die hier nicht nur viel lernen werden, sondern auch die Kunst, eine Landschaft zu erleben, erfahren können.

Otto Heuschele

ROLAND BISER (Hg): **Der Kreis Schwäbisch Hall.** 2., neu bearbeitete und ergänzte Auflage. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1987. 672 Seiten mit 286 Abbildungen. Leinen DM 58,-

Der Konrad Theiss Verlag hat in seiner Reihe «Heimat und Arbeit» die zweite Auflage der Beschreibung des Kreises Schwäbisch Hall vorgelegt. Zahlreiche Beiträge sachkundiger Kenner vermitteln informative Überblicke über Natur, Landschaft, Geschichte und Kultur eines der flächen größten Kreise des Bundesgebietes. Neben der landschaftlichen und kulturellen Vielfalt werden aber auch die Gegenwart und ihre Probleme dargestellt sowie die Städte und Gemeinden in Kurzbeschreibungen behandelt. Eine großzügige Bebilderung unterstützt den Text dieses für rasche Einblicke in den Kreis unentbehrlichen Sach- und Nachschlagewerks.

Uwe Kraus

GEORG ADAM SCHUMACHER: **Beschreibung von Göttelfingen mit seinen Filialen.** Bürgermeisteramt Seewald 1987. 78 Seiten, 1 Karte und 4 Farbabbildungen. Broschiert DM 15,- (zu beziehen über das Bürgermeisteramt 7291 Seewald)

Göttelfingen liegt im Landkreis Freudenstadt und ist ein Teilort der Gemeinde Seewald. Die vorliegende Beschreibung dieses Teilortes und des dazugehörigen Raumes mit Besenfeld, Hochdorf und Erzgrube stammt aus dem Jahre 1821 und wurde vom damaligen langjährigen Dorfschulmeister gefertigt. 1906 war sie auszugsweise in den *Blättern des Württembergischen Schwarzwaldvereins* erschienen, nun wird die Handschrift erstmals vollständig publiziert. Das Büchlein vermittelt einige interessante Informationen über das Leben in einem kleinen Schwarzwalddorf im 19. Jahrhundert. Es ist in drei Abteilungen gegliedert. Die erste befaßt sich mit den geographischen Verhältnissen sowie der physischen Beschaffenheit und den Naturprodukten. In einer zweiten Abteilung werden die Einwohner beschrieben; auch die Nahrungsquellen von damals werden aufgezeigt. Außerdem wird etwas ausgesagt über die Anstalten und Einrichtungen sowie das Forst- und Jagdwesen. In einer dritten Abteilung wird noch einmal die gesamte Topographie des damaligen Pfarrdorfes Götelfingen mit all seinen Filialen dargestellt.

Ernst Schebetka